



DEUTSCHE TANG SOO DO VEREINIGUNG

- Geschichten, Berichte und Wissenswertes aus dem Tang Soo Do -

Der Sinn von Verbänden und deren gemeinschaftlichen Interessen

Aus einem gegebenen Anlass heraus möchte ich einmal meine persönliche Sicht zu diesem o. a. geführten Thema schriftlich niederlegen. Was kann man eigentlich unter einem Verband verstehen? Ein Verband ist eine Interessengemeinschaft von Gleichgesinnten. In der Regel ist es ein Organ, das Gruppen mit gleichen Interessen übergeordnet verbindet und damit auch deren gemeinsamen Interessen intern bündelt und gestärkt nach außen hin vertritt. Das können:

- politische, wie z. B. Parteien,
- wirtschaftliche, wie z. B. Unternehmer Verbände,
- zweckgebundene wie, z. B. Stuttgart-21,
- oder auch sportliche, wie z. B. DJB,

Interessen sein.

Ihre Strukturen folgen alle der gemeinsamen Absicht, durch einen Zusammenhalt in einem größeren Verbund, sprich Verbandsorganisation, ihren Interessen mehr Geltung, Durchsetzung und Verwirklichung bzw. Realisierung durch Erfolg zu verschaffen. Nun kann so ein Verband als Zusammenschluss einzelner Gruppen mit gleichen Interessen nur seine Ziele verfolgen, wenn alle Interessengruppen intern am gleichen Strang ziehen und somit diesem Zusammenschluss entsprechend die notwendige Geltung nach außen hin verschaffen. Dazu bedarf es Satzungen, Verfahrensordnungen usw. die all dies regeln, damit so ein Zusammenschluss bzw. Verband für seine Interessenmitglieder und Gruppen auch funktionieren kann. An diese gemeinsam erarbeiteten Satzungen usw. muss sich dann auch jeder halten, da sonst die ganze Wirkungskraft eines Verbandes sinnlos verpufft. Dieses gemeinschaftliche Prinzip gilt in seiner Wirkung für alle Arten von wie z. B. o. a. Verbänden.

Nun möchte ich aber im Folgenden nur auf die Kategorie von Sportverbänden eingehen und hier insbesondere gezielt auf die im Kampfsport bzw. in der Kampfkunst aktiv ausgerichtete Verbände. Gerade in diesem Segment gibt es seit ca. 3 Jahrzehnten eine Vielzahl von Gruppierungen.

Öffentliche Großverbände, wie z. B. DJB, DKB, DTU usw., die alle unter dem Dach des Deutschen Olympischen Sportbundes - DOSB - organisiert sind und von dort auch deren Förderung in jeglicher Form erhalten. Jene brauchen sich nicht sehr um ihre finanzielle Situation zu sorgen, da ja diese offiziellen Sportverbände auch neben ihren Mitgliedsbeiträgen zusätzlich vom Vater Staat entsprechend ihrer Mitgliederzahl ihre erweiterte finanzielle Unterstützung erfahren. Mit dieser Unterstützung im Rücken ist es dadurch deren angestellten Funktionären auch möglich, entsprechend im Interesse ihrer Organisation solide und gesetzt zu agieren.

Bei der Vielzahl an kleinen privaten Verbänden, die außer ihrer offiziellen Registrierung beim jeweiligen Amtsgericht als e.V. und evtl. noch beim Finanzamt im Falle einer zusätzlichen Gemeinnützigkeit für eine Steuervergünstigung keine Unterstützung vom Staat erfahren, sieht es dann ganz anders aus. Diese müssen sich ausschließlich aus sich selbst heraus, aus Ihren Mitgliedsbeiträgen und sonstigen Gebühren finanzieren. Diese kleinen privaten Verbände müssen zum Überleben und dem damit verbundenen Anspruch an Seriosität zum notwendigen Erhalt und der Verbesserung des eigenen technischen Niveaus gerecht zu werden, sich unter das Dach von bekannten größeren internationalen ebenfalls privaten Dachverbänden begeben. Sie müssen an sie, dann ebenfalls Gebühren entrichten, deren Satzungen und Regelwerke anerkennen und sich natürlich auch danach entsprechend richten. Um auf die Dauer zu überleben und auch zu wachsen, ist bei diesen ein sehr großer Zusammenhalt der in diesem privaten Verband repräsentierten Gruppen unabdingbar. Hier wird sehr viel ehrenamtliche, zum großen Teil nicht bezahlbare, Arbeit zum Gedeihen eines solchen Verbandes geleistet. Da sind selbstverständlich keine Extravaganzen einzelner Gruppen aus reiner egoistischer Motivation heraus dienlich, sondern nur ein besonderer uneigennütziger Gemeinschaftssinn und Zusammenhalt als eine gesamte Interessengemeinschaft ist hier gefragt. Dies fordert auch selbstverständlich ein offenes kameradschaftliches Verhalten unter- und innerhalb der einzelnen Gruppen zum Wohle des Verbandes. Einzelne aus der Reihe tanzende egoistisch fordernde Gruppen, sei es Quereinsteiger ohne Vorkenntnisse der Verbandshistorie und dessen Philosophie oder auch in der Verbandsphilosophie gewachsene und plötzlich unzufriedene sich verselbstständigende Gruppen, haben in so einem Verbandsgebilde durch ihren selbstsüchtigen Ego-Trip keine Existenzberechtigung. Diese agieren nur zum Schaden des gesamten Verbandes in vielfältiger Weise. Sie stören den besonders wichtigen Gemeinschaftssinn und Zusammenhalt, streuen Zwietracht und Misstrauen unter die einzelnen Gruppen, was letztendlich nur dem agierenden und sonst so solide auf das Vertrauen seiner Mitglieder bauenden Verband nur schadet. Zum Wohle und der positiven Weiterentwicklung des Verbandes ist es zwingend erforderlich, sich rechtzeitig von solchen, nur Zwist fördernden, ständig unzufriedenen und auch keinen wesentlichen Beitrag zum Gedeihen des Verbandes leistenden Gruppen zu trennen. Hier gilt die Devise: Eine faule Tomate infiziert mit der Zeit alle gesunden Tomaten. Als Konsequenz daraus, die faule Tomate rechtzeitig aus dem Gemeinschaftskorb entfernen, bevor ein größerer Schaden entsteht. Kleine, auf funktionierend fußenden Gemeinschaftssinn, Verbände können sich zum eigenen Wohlgedeihen nicht leisten, auf die Dauer solche egoistischen Störenfriede zu tolerieren. Das geht sehr schnell an die Substanz, da ja deren Mitgliederstärke nicht der eines Großverbandes entspricht, der solche Quertreiber innerhalb seiner Organisation einfach leicht in sich selbst auslaufen lassen kann. Wie die Erfahrung zeigt, ist es eine menschliche Tatsache, dass in gewissen Zeitabständen immer wieder solche egoistischen Gruppen innerhalb eines solchen Verbandes zum Teil als Quereinsteiger auftauchen, die meinen, so ein Verband ohne Rücksicht auf die anderen gleichberechtigten Gruppen, nur für ihre eigenen selbstsüchtigen Interessen

instrumentalisieren zu können. Kleine Verbände sind mehr denn je gefordert, solchen zerstörerischen Strömungen im eigenen Überlebensinteresse rechtzeitig entschieden entgegen zu wirken und diese schnellstens auszumerzen. Diese sich verselbstständigenden Gruppen finden sich dann in so genannten schmelzriegelartigen Verbänden als gesichtsloses Gemenge wieder, wo jeder seine Regeln für sich selbst aufstellt und auch keinen organisatorischen Zwängen folgt. Hauptsache man ist frei von lästigen eingrenzenden Regeln. Dabei merken diese Gruppen erst zu spät, dass ihre Qualität und Identifikation letztendlich auf der Strecke blieben. Dabei haben sie sich nur selbst zum eigenen Schaden von der Seriosität eines über viele Jahre gewachsenen renommierten Dachverbandes abgenabelt und somit auch von dem dort ausreichend vorhandenen entsprechenden Wissen und der Erfahrung.

Als Fazit: durch rechtzeitiges sich Trennen von solchen zerstörerischen Querulanten, den sonst so vorhandenen guten kameradschaftlichen Geist, die friedvolle Einstellung und den praktizierten Gemeinschaftssinn zur Freude aller Mitglieder und zum gedeihlichen Überleben eines Verbandes zu erhalten. Dies gilt insbesondere für Kampfkunstverbände, für die die saubere Einstellung zur Tradition noch wirklich etwas bedeutet. Gelebte Tradition bedeutet auch, vermehrt auf die langjährige Erfahrung der Senioren, gewachsen in Jahrzehnten im Umgang und Erlernen einer Kampfkunst, zu bauen und nicht unerfahrenen Junioren, die erst kurz dabei sind und über keinerlei so wichtige historische Entwicklungskennnisse verfügen, einfach das Heft, das für ihr egoistisches kurzsichtiges Handeln zum Schaden des gewachsenen Gesamten zu überlassen. Gegen solche unseligen zeitlichen Strömungen muss man jederzeit entschieden entgegen wirken.

Klaus Trogemann, Dezember 2010